Kinder Stimme

Seite 3

im Rathaus

Seite 6

Kinder- Mitreden Gut zu Hause konferenz dürfen heißt in Radin lernen

Seite 13







Vorwort



Zu Wort kommen trotz Corona

ir haben an einer ganz besonderen Kinderstimme mitgearbeitet. Es ist die 2. Ausgabe, an der Kinder aus verschiedenen Teilen der Stadt Bludenz mitgeschrieben haben. Ihr könnt Beiträge von Kindern aus den Stadtteilen Mitte, St. Peter, Obdorf und Bings lesen.

Wegen Corona hat sich die Arbeit an der Zeitung über das ganze Jahr erstreckt. Das Redaktionsteam wurde nach der Kinderkonferenz im März online gegründet! Das heißt, wir machten unsere Themen per Mail aus, wir haben mit Sylvia telefoniert und Fotos teilweise bei uns zuhause gemacht. Im Herbst haben Kinder aus Bings und Radin noch Beiträge zu ihren Ortsteilen geschrieben.

Grad so lange wie große Ferien: So lange Zeit schon konnten wir uns nicht miteinander treffen. Das Kindercafé im Frühling konnte nicht mehr stattfinden. Aber in den großen Ferien sehen wir immer viele andere Kinder. In der Corona-Zeit mussten wir ganz viele Aufgaben machen und haben dabei höchstens unsere Geschwister gesehen. Wir schreiben

darüber: Wie ist es uns gegangen, ohne Freundinnen und Freunde zu treffen? Wenn wir so viel alleine lernen müssen? Wenn wir unsere Großeltern nicht sehen? Wie geht es den Leuten, die im Krankenhaus arbeiten, wo die Menschen an Corona erkrankt sind? Und haben unsere Lehrer*innen jetzt mehr oder weniger zu tun? Vermissen sie die richtige Schule?

Wir freuen uns, dass wir so eine andere Art zum Mitreden bekommen!

Wir hoffen, euch gefällt unsere Ausgabe der Kinderstimme!

Bericht





Kinder reden im Rathaus mit!

von Maiko und Mateo

ie das geht? Na, mit einer Kinderkonferenz! Die Kinderkonferenz 2020 fand im März im Rathaus statt. Es wurden verschiedene Themen, die Kinder betreffen, mit dem Bürgermeister besprochen. Kinder dürfen hier nämlich genauso bestimmen und mitreden, wenn es um verschiedene Probleme geht. Darüber, wie man sie lösen oder besser machen kann.

Vor dem Besuch im Rathaus waren Sylvia und Carmen von Welt der Kinder bei uns in den 3. Klassen und haben mit uns über Kinderbeteiligung gesprochen. Was heißt mitbestimmen? Wie geht das? Wir haben überlegt, was für uns Kinder in unserer Stadt Bludenz wichtig ist. Was braucht es, damit wir uns wohlfühlen. Jeder hat eine Zeichnung gemalt, sie wurden alle im Rathaussaal aufgehängt. So konnte man sehen, welche Themen uns wichtig sind und welche man nicht vergessen sollte. Verschiedene Kinder haben ihre Bilder vorgestellt und sie allen erklärt.

Bürgermeister Mandy Katzenmayer hat mit uns darüber gesprochen, welche Themen uns an am wichtigsten sind. Das sind für uns weniger Müll und Umweltschutz. Wie kann man drauf achten, dass das Thema alle ernst nehmen? Beim Thema Verkehr ist uns wichtig, dass nicht so viele Autos auf der Straße sind und sie nicht so schnell fahren. Spielplätze und Orte zum Spielen sind für uns Kinder einfach wichtig. Nicht jeder hat einen Garten und wir Kinder O

brauchen Platz zum Spielen und Toben. Dann haben wir noch lange darüber geredet, wie man es schaffen kann, dass Kinder mehr Kontakt zu Tieren haben.

Auch von der Verwaltung waren manche Mitarbeiter dabei. Von der Umweltabteilung, der Stadtplanung und vom Gemeinwesen. Sie alle haben uns gut zugehört und unsere Gedanken mitgeschrieben.

Zum Schluss gab es für jeden noch ein kleines Geschenk: eine Stofftasche und Obst. Es wäre toll, wenn es jedes Jahr eine Kinderkonferenz geben könnte, dann würde der Bürgermeister hören, was uns Kinder wichtig ist.



Schule von zuhause aus

von Eslem

s war schon komisch und ungewohnt, nicht mehr in die Schule zu gehen und alle Schulaufgaben von zuhause aus zu machen!

Ich habe dann aber einen guten Rhythmus gefunden. Es ging dann ganz gut. Ich bin ganz normal aufgestanden oder selber aufgewacht. Manchmal weckte mich meine Mama. Mein großer Bruder musste arbeiten gehen und war untertags nicht zuhause.

Jeden Mittwoch habe ich neue Arbeitsaufträge bekommen. Die mussten wir in der Schule abholen. Wir bekamen eine Mappe, da waren alle Arbeitszettel drin. Innerhalb einer Woche mussten wir sie erledigen. Dann gaben wir die eine Mappe ab und holten die neue Mappe. Meine Aufgaben mach ich gerne am Küchentisch, der ist größer und ich habe mehr Platz zum Arbeiten. Außerdem braucht Papa ab und zu mein Zimmer. In Mathematik brauche ich bei den Arbeitsblättern schon ab und zu Hilfe, weil ich mir da ein wenig schwerer tue. Manchmal hilft mir meine Mama und manchmal auch eine Nachbarin. Das ist fein.

Am Computer mussten wir nicht arbeiten, nur freiwillig kann man ein paar zusätzliche Aufgaben finden. Das hab ich ab und zu gemacht. In Deutsch schaffe ich es und kann alles selbst-

ständig machen. In Werken mussten wir aus Papier einen Fisch basteln. Das ging leider gar nicht so gut und deshalb muss ich den noch machen. Auch in Englisch haben wir ein paar Aufgaben bekommen. Am liebsten mache ich Deutsch und Englisch. Das sind auch meine Lieblingsfächer. Ich mache die Übungen lieber am Vormittag, dann habe ich am Nachmittag frei.

Am Nachmittag gehen meine Mama und ich ab und zu spazieren oder ich spiele draußen.

Eigentlich lerne ich schon lieber in der Schule. Es ist dort viel leichter. Es können mir mehr Leute helfen. Die Lehrerin und die anderen Kinder. Ich freue mich am meisten, dass ich meine Freundinnen in der Schule wieder sehen kann. Sie haben mir sehr gefehlt.

Bericht



Ein paar Dinge ändern sich grad schon ein bisschen ...

von Gian-Luca

ch bin neun Jahre und besuche die vierte Klasse Volksschule. Die Situation in den letzten Wochen war ganz schön neu für uns. Alle waren wir zuhause, haben aber keine Ferien. Ein paar Dinge verändern sich grad schon ein bisschen, finde ich.

Wir waren sehr zufrieden und es geht uns sehr gut. Wir hatten viel Freizeit und konnten am Morgen lange schlafen. Mit der Familie haben wir viel mehr Zeit als sonst verbracht. Papa konnte von zu Hause aus arbeiten, das war sehr vorteilhaft. Allerdings hatten wir öfter Streitigkeiten. Man klebt den ganzen Tag aufeinander. Wir haben unsere Freunde vermisst.

Meine Mama ist Lehrerin, das ist von Vorteil, wenn wir die Hausübungen machen müssen. Mama meint, dass es trotzdem nicht so einfach ist. Mit den eigenen Kindern braucht sie oft mehr Geduld als mit den Schulkindern.

Papa meint, wir hatten mehr Zeit füreinander, aber jeder hat weniger Zeit für sich selber. Meine Schwester würde viel lieber in die Schule gehen. Ich finde es super so. Ich kann länger ausschlafen und fühle mich, als ob Ferien wären.

Meine Oma wohnt in der Nähe, der Kontakt zu ihr hat sich aber verändert. Sie kommt uns regelmäßig besuchen, wir sitzen auf der Terrasse und halten viel Abstand. Meiner Oma geht es sehr gut, wenn sie bei uns ist. Am Anfang, als wir alle 2 Wochen in Selbstisolation waren, durfte sie uns gar nicht sehen. Das war schwer und wir haben oft geweint. Wir haben Oma sehr vermisst und sie uns auch.

Ich muss nur auf Oma "Rücksicht" nehmen. Das geht sehr gut, ich halte einfach genug Sicherheitsabstand. Das ist selbstverständlich für mich.

Wir schätzen an der älteren Generation, dass sie sich großteils an die Regeln halten und aufeinander Rücksicht nehmen. Rücksicht geht uns alle an, egal ob jung oder alt. Leider haben es einige junge Menschen auf die leichte Schulter genommen und Partys gefeiert. Das finde ich nicht gut. Und ich glaube, dass Erwachsene auch Rücksicht auf die jungen Menschen nehmen müssen. Das muss gegenseitig passieren, auch bei anderen Themen.

Es ist schön, dass sich viele junge Menschen um ältere Menschen kümmern. Sie gehen für sie einkaufen, und sorgen sich um sie. Ich glaube, dass nun manche ein anderes Bild von den Jungen bekommen.

Es heißt jetzt wohl noch länger: Distanz halten, aber trotzdem vereint bleiben (in Gedanken, über Telefon und Video ...). Wertschätzung soll auf beiden Seiten stattfinden!

Bericht



Mitreden können

von Lilly

ch finde es ist wichtig, dass Kinder mitbestimmen und mitreden können. Wenn nur Erwachsene für Kinder entscheiden oder planen, weiß man nicht sicher, ob es den Kindern überhaupt gefällt. Die Kinder wissen ja besser, was für sie funktioniert und was nicht. Kinder sollen auch in der Familie mitbestimmen dürfen. Es gibt dann auch weniger Streit.

In der Schule sollte sich das Kind aussuchen dürfen, was es genau basteln oder zeichnen soll oder wozu es ein Referat machen kann. In jedem Fach funktioniert das sicher nicht so gut. Dann muss man es mit der Lehrperson ausmachen. Wenn man in der Schule mehr mitbestimmen darf, bräuchte es Klassensprecher wie in höheren Schulen. Sie müssen ein Vorbild sein und wissen, wie das funktioniert. Das heißt, sie müssten nicht die besten Schüler sein, sondern sie müssen Anstand haben und alle miteinbeziehen können.

Erwachsene sollten sich gegenüber Kindern gut verhalten. Das heißt, sie sollten nicht rumschreien und sie beunruhigen, sondern ein Vorbild sein. Als Kind fühlt man sich sicherer, wenn man gute Vorbilder hat und man kann dadurch gut lernen.

Es ist wichtig, dass Kinder erfahren, was ihre Rechte sind und wo sie mitbestimmen dürfen. Wir müssen wissen, was man darf und was nicht. Und auch, was Erwachsene dürfen und was nicht. Kinder sollen den Erwachsenen ihre Themen sagen können. Vielleicht lernen die Erwachsenen auch etwas dadurch.

In Bludenz ist mir wichtig, dass es den Tieren gut geht. Tiere haben auch Gefühle und brauchen Fürsorge und Menschen. Man könnte vielleicht auch mal im Wald lernen, da lernt man anders und vergisst das später nicht.



Bericht





Spielen alleine oder getrennt gemeinsam ...

von Alex

m liebsten spiele ich mit meinen Freunden im Garten Merkball. Je mehr von meinen Freunden mitspielen, umso besser. Wegen Corona darf ich nicht mehr mit meinen Freunden im Garten spielen. Das finde ich wirklich blöd!

Zur Zeit spiele ich meistens mit meiner kleinen Schwester Carolina oder mit unserer Freundin Elina, die im Nachbarhaus wohnt. Das ist aber gar nicht so einfach, weil Elina auf der anderen Seite des Zaunes bleiben muss und nicht in unseren Garten darf. So spielen wir jeder in seinem eigenen Garten. Das ist ganz ok, aber es hat auch viele Nachteile. Man kann viele Spiele nicht spielen, man darf sich nicht berühren, muss Abstand halten. So dauert es lange bis man eine Idee hat, wie so ein Spiel gehen soll.

Daheim lese ich viel mehr und langweile mich oft. Einmal hatten wir eine tolle Idee und bauten eine Kugelbahn O

aus Klo- und Küchenrollen. Das hat großen Spaß gemacht. Wir haben auch noch Tiere aus Klorollen gebastelt: einen Flugsaurier, ein Faultier, ein Eichhörnchen und einen Fuchs. Das war auch ziemlich cool.

Ich verbringe auch ein bisschen mehr Zeit am Tablet, aber im Ernst, ich würde viel lieber mit meinen Freunden spielen. Manchmal darf ich meinen Freund Teo anrufen und dann spielen wir beide gemeinsam auf dem Tablet "Brawl Stars". Das macht Spaß!

Ich hoffe, dass die Dinge sich schnell ändern und dass meine Freunde und ich endlich wieder zusammen im Garten spielen können.



Interview





Wir haben unsere Schülerinnen und Schüler vermisst!

von Fabian

gelernt. Für uns Kinder, aber auch für unsere Direktorin und unsere Lehrer-*innen war alles neu. Ich habe nachgefragt, wie es ihnen geht.

Wie geht es euch mit dieser ganz neuen Situation?

M. Schmidle: Die Verantwortung für eine große Schule in einer Krise zu tragen, ist nicht immer leicht. Trotzdem bin ich gerne Leiterin, denn ich darf mit einem guten Team zusammenarbeiten. Manchmal hatte ich richtig Kummer, wenn ich durch das leere Schulhaus ging. Ich hab die Kinderstimmen und das Lachen vermisst.

N. Glinik: Wir mussten uns in kurzer Zeit umstellen. Zuerst waren wir ratlos. Mittlerweile hat man einen Überblick bekommen.

Was war wirklich schwierig?

M. Schmidle: Man konnte auf keine Erfahrungen zurückgreifen. Die Gedanken kreisten und es kam die Sorge dazu, jemand aus der Schulgemeinschaft könne erkranken. Mir ist ganz wichtig, dass wir alles tun, damit wir diese Krise gut und gesund überstehen können.

Auch ich habe wochenlang zuhause N. Glinik: Wie holen wir jedes Kind da ab, wo es steht, fördern, ohne zu überfordern? Der Umfang an Arbeit war schwer abzuschätzen. Die Kinder meldeten aber zurück, dass sie gut zurechtgekommen sind.

Was ist leichter, als man es gedacht hat?

M. Schmidle: Die meisten Kinder arbeiten gut mit und die Eltern unterstützen sie. Das Umstellen auf Videokonferenzen und digitale Lernformen ist gut gelungen. Der Austausch von Materialien auf dem Schulhof war anfangs ungewohnt, doch wir haben uns schnell daran gewöhnt.

Nora G: Bei uns in der Klasse reagieren alle Eltern auf Nachrichten im Schoolfox. Das erleichtert die Arbeit. Eine gute Kommunikation ist sehr viel wert.

Wie organisiert ihr euch?

M. Schmidle: Wichtig ist die gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Vernetzung und Teamarbeit erleichtern die Organisation.

N. Glinik: Wir sind sehr bemüht, für jedes Kind Arbeiten vorzubereiten. Es gibt Arbeits- und Wochenpläne. Das Korrigieren der Arbeiten muss gut organisiert sein.

Wie verhalten sich Schüler*innen und

M. Schmidle: Die Kinder haben den Unterricht an der Schule und vor allem die Freunde sehr vermisst. Mit den Lehrpersonen hatte ich sehr viel Kontakt über Videokonferenzen. Sie setzen sich mit viel Herz ein. Ich kann mich darauf verlassen.

N. Glinik: Für viele Kinder waren die Aufgaben mit Hilfe von kleinen Videos und Anleitungen machbar. Einige hatten dennoch Schwierigkeiten. Sie waren auf Hilfe von zuhause angewiesen. Der telefonische Kontakt mit Lehrpersonen wurde in Anspruch genommen.

Kann man aus der Situation etwas für die Zukunft lernen?

M. Schmidle: Wir nehmen viele digitale Ideen mit und die Bestätigung, gemeinsam Herausforderungen zu bewältigen. Am meisten nehmen wir Dankbarkeit mit.

N. Glinik: Das bewusste Verzichten wurde gefordert. Das Augenmerk auf das Wesentliche richten, mehr zusammenhalten und Freundschaften intensiver pflegen.

Interview



COVID-19: Was erleben Ärzte dabei?

mit und von Anna

Mein Name ist Anna, ich bin 9 Jahre alt. Ich wohne mit meinen Eltern und meiner kleinen Schwester Julia (6 Jahre) in Bludenz. Meine Mama ist Anästhesistin und Intensivmedizinerin und mein Papa ist Radiologe.

Anna: Ist das Arbeiten im Spital in der Corona-Krise anders?

Mama und Papa: Ja, über Wochen wurden nicht dringliche Untersuchungen im Spital nicht gemacht. Es wurden nur Notfälle behandelt. Außerdem wurden sehr viele Krankenhausbetten für mögliche COVID-19-Patienten bereitgestellt.

Anna: Was bedeutet eigentlich COVID-19-Patient?

Mama und Papa: Ein COVID-19-Patient ist ein Patient, der an dem neuen Coronavirus erkrankt ist. Es ist eine Abkürzung und bedeutet "Corona Virus Disease 19". Coronaviren gibt es mehrere. Mit ihren Fortsätzen an der Oberfläche schauen sie aus, als ob sie eine Krone haben. Und Krone heißt auf Lateinisch "corona".

Anna: Müsst ihr euch im Krankenhaus speziell schützen?

Papa: Ja, bei Patientenkontakt muss ich eine spezielle Maske tragen, ansonsten kann ich eine normale OP-Maske tragen.

der an COVID-19-Erkrankte liegen, muss ich mich speziell anziehen. Hier brauche ich zusätzlich einen Mantel/ Schürze, eine ganz dichte Maske, ein Visier für die Augen und Handschuhe. Ich muss aufpassen, was ich angreife, damit ich die Viren nicht auf andere Patienten, Mitarbeiter oder Oberflächen übertrage. Deshalb muss ich mich dort immer umziehen und wieder neu anziehen.

Anna: Sind die Masken dichter als die normalen OP-Masken?

Mama: Es gibt unterschiedliche Masken. Je dichter sie sind, desto schwerer fällt es einzuatmen. Allerdings schützen die dichteren auch besser vor

Anna: Habt ihr genug Betten für all die

Mama und Papa: In vielen anderen Ländern wurden die Betten knapp und es kam zu sehr vielen Todesfällen. Auch bei uns haben wir am Anfang Angst gehabt und uns auf das Schlimmste O

vorbereitet. Wir hatten Angst, dass auch bei uns viele Menschen sterben müssen. Gott sei Dank hat sich unsere Befürchtung nicht bewahrheitet und Mama: Auf der Intensivstation, auf wir haben zur Zeit genug Betten im Krankenhaus, um allen Menschen helfen zu können.

> Jetzt haben Mama und Papa eine Frage an Anna und Julia:

Mama und Papa: Wie ging es euch dabei, wenn ihr nicht in die Schule gehen könnt und Mama und Papa trotzdem arbeiten gehen müssen?

Julia: Ich gehe lieber in die Schule, um mit meiner Lehrerin zu lernen. Nur mit meiner Schwester Hausaufgabe zu machen, ist langweilig.

Anna: Auch ich vermisse die Schule, meine Lehrerin und alle meine Freunde.

Anna und Julia; Wenn Mama und Papa arbeiten gehen müssen, haben wir Angst, dass sie sich im Krankenhaus anstecken.

Danke für das Interview – an alle!

Interview mit Elke Zimmermann, Betriebsrätin am LKH Bludenz





Für jedes Problem suchen wir Lösungen!

Rolle die Gesundheit der Spitalsmitarbeiter*innen in der Zeit von Corona spielt und wie mit diesem Thema dort umgegangen wird.

Was hat sich im Spital Bludenz verändert und wie lief es genau ab?

Wir mussten das ganze Haus sozusagen leer räumen, um COVID-19-Patienten aufzunehmen. So wurde aus Sicherheitsgründen der Kreissaal und die Mutter-Kind-Station kurzfristig nach Feldkirch verlegt, ebenso wie die onkologischen Patienten. Wir mussten eine sogenannte Triage installieren. Eine Ambulanz, wo Patienten vorab eingeteilt werden in infektiöse und nicht infektiöse Patient*innen.

Auch interne Abläufe mussten neu organisiert werden. Es wurde jeder Patient, der das Haus betritt, nach einem bestimmten Fragenkatalog befragt und Fieber gemessen. Dann wurde entschieden, auf welche Station er kommt.

Wie geht es den Mitarbeitern*innen?

Viele waren und sind verunsichert und haben noch immer Angst, sich selbst und die Familie anzustecken. Die Arbeit bei einem COVID-19-Patient ist durch die Schutzkleidung sehr anstren-

Mich interessiert, welche besondere gend. Das Atmen fällt schwer und es ist unter der Schutzausrüstung sehr heiß. Einige Mitarbeiter*innen waren damit konfrontiert, das Patient*innen sterben und sehr stark leiden. Andere Mitarbeiter*innen waren ständig in Rufbereitschaft und wussten nicht, wann sie in Einsatz kommen, weil andere durch Quarantäne-Bescheide und oder Krankheit ausfallen. Wir durften nicht gemeinsam auf den Stationen zusammen sein und mussten ein Teamsplitting machen, um uns gegenseitig nicht anzustecken.

Wie sieht der genaue Umgang mit den Patienten*innen aus?

Das kommt immer auf den Zustand des Patienten an. Bei jedem Patienten braucht man eine sogenannte Schutzausrüstung. Eine spezielle Maske, einen Übermantel oder Anzug, Handschuhe, eine OP Haube, eine Brille und evtl. noch ein Visier.

Welche Arbeitsbereiche betreuen Sie und wie schaut das konkret aus?

Ich bin seit längerer Zeit nicht mehr im Bereich der Pflege. Nun bin ich Betriebsrätin und somit für alle Berufsgruppen zuständig. Ich war und bin in dieser Zeit für die Mitarbeiter*innen Anlaufstelle, wo alle ihre Fragen und O

Nöte anbringen können. Wir haben geschaut, dass wir in dieser Zeit die Mitarbeiter*innen verwöhnen und ihnen den Alltag ein wenig leichter

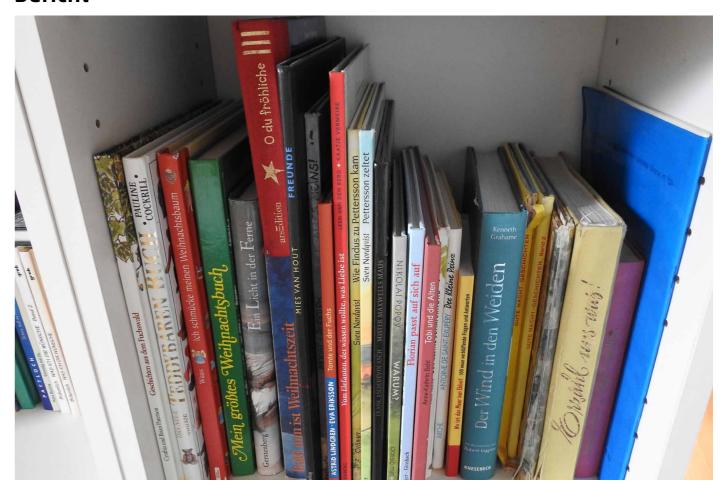
von Nina

Zudem bin ich Ansprechpartnerin wenn es um die Kinderbetreuung geht. Ich kümmere mich ebenso um die Bescheide von MR (Anm.: Magnetresonanztomographie = Röntgen für Gewebe im Körper) und rechtlichen Fragen und Anliegen.

Können Sie mir einen kurzen Einblick in einen ihrer Arbeitstage geben?

In der Früh, checke ich zuerst meine Emails oder werde per Telefon mit Anfragen überhäuft. Dann stehen oft Videokonferenzen an, um Abläufe zu besprechen. Mein Büro ist immer offen und oft findet ein Kommen und Gehen statt. Für die schwangeren Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter*innen mit einer Vorerkrankung muss ich mich speziell kümmern. So kommen jeden Tag neue Themen und Herausforderungen dazu. Ich würde diesen Beruf immer wieder erlernen! Mein Motto ist: Für jedes Problem gibt es eine Antwort, zumindest muss man versuchen eine zu finden!

Bericht



Bleib zuhause! Was bleibt davon?

von Laurenz

nsere Familie besteht aus meinen Eltern, meinem größeren Bruder und mir. Normalerweise sind alle untertags in der Schule und meine Eltern am Arbeiten. In den letzten Monaten hat sich doch einiges geändert.

Mein Papa arbeitete meist zuhause und nur manchmal in der Firma. Er war so viel mehr daheim. Meine Mama ist Krankenschwester. Sie arbeitet ab und zu. Mein größerer Bruder war sonst immer viel unterwegs und trifft sich viel mit seinen Freunden oder er war in der Schule. In diesen Wochen spielten wir wieder mehr miteinander, zum Beispiel Schach oder wir jassen. Das finde ich schon cool. Ab und zu haben wir uns aber schon genervt. Mein Bruder telefoniert ganz viel mit seinen Freunden, weil er sie schon vermisst.

Mir geht es zuhause eigentlich recht gut. Ich kann mich zwar nicht mit meinen Freunden treffen aber ich kann mich selber gut beschäftigen.

Die Freunde und Großeltern rufen wir an. Wir berichten ihnen, wie es uns geht. Meine Mutter macht auch die Besorgungen für die Großeltern. Es geht ihnen gut, aber wir haben sie lange nicht sehen können. Untertags habe ich mich mit Sportübun-

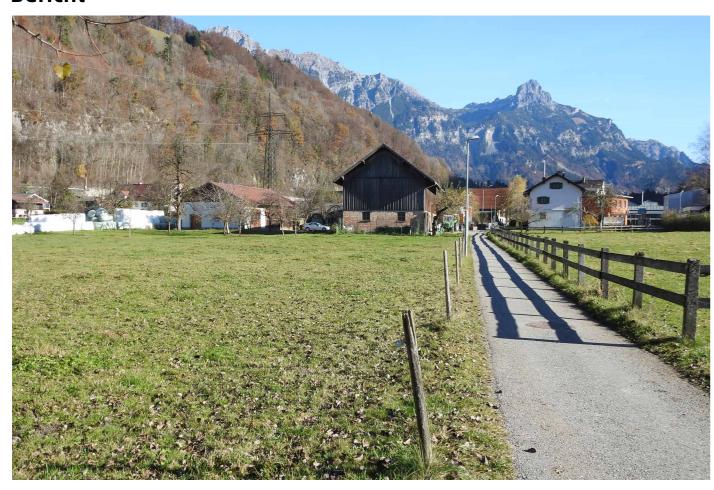
gen, Büchern, Kartenspielen und Brettspielen beschäftigt. Die Schulübung wurde meistens genau beschrieben, zum Beispiel worauf man achten muss. Das klappt bei uns recht gut. Wenn man aber Schwierigkeiten hat, kann man die Eltern fragen, das ist schon fein.

In der Familie spielen wir am Abend wieder mehr Brettspiele miteinander. Das haben wir vorher nicht so gemacht. Ich habe auch gelernt, selbstständiger in der Schule zu sein. Was mir sicher bleibt aus dieser Zeit: Ich habe vorher die Hände weniger gewaschen. Jetzt tut man das ziemlich oft. Ich glaube, dass man das später auch noch machen wird.

Am meisten freue ich mich darauf, dass ich meine Großeltern und Freunde wieder richtig sehen kann und wir uns wieder besuchen können.

12

Bericht



Wohnen in Bings – klein und fein!

ir wohnen in Bings. An unserem Wohnort gefällt uns, dass er klein ist. Da kennt man sich gut aus, man kennt auch viele Leute.

Bings ist so klein – bei uns gibt es kein Geschäft! Es ist schön, dass wir raus gehen und im Freien spielen können. Damit man gut draußen spielen kann, ist es wichtig, dass man sich als Kind sicher fühlt. Bei uns gibt es Einfamilienhäuser, Reitställe, Wiesen und Wälder. Manchmal vermisse ich eine Rennbahn, da ich in der Freizeit sehr viel laufe. Ich bin in einem Laufverein und renne gerne mit meiner Freundin von Bings nach Stallehr, auf dem Radweg. Das ist die Stallehrrunde, das funktioniert gut. Ein Spielplatz und ein Geschicklichkeitsparcours wären auch cool.

Wo ich wohne, sind meine Nachbarn freundlich. Und es gibt auch Kinder, mit denen ich spielen kann. Das ist nicht für alle Kindern so, manche Nachbarn sind nicht so nett. Was wir gerne machen? Am liebsten reite ich, mache Sport und höre Musik. Mit Kindern aus der Nachbarschaft und mit Schulfreundinnen spielen wir gerne Merkball, fahren mit dem Rad oder sind mit den Inlineskatern unterwegs. Eigentlich ist unser Lieblingsspielort bei uns im Garten. Da können wir Pferdespiele spielen, Ball spielen und Trampolin hüpfen.





Bericht



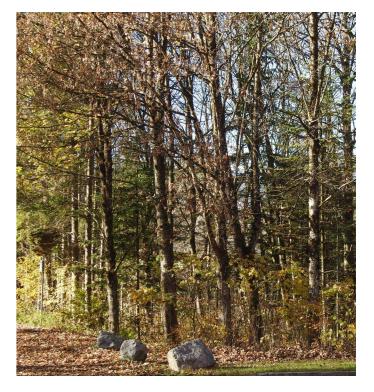
Gut zu Hause in Radin

von Madita

ch wohne in Unterradin, das ist gleich nach Bings. Mir gefällt, dass nur nette Menschen hier leben. Auch der kleine Lukas mit dem ich oft im Sandkasten spiele, ist sehr nett.

Es ist wichtig, dass man nette Nachbarn hat, so kann man neue Freunde finden. Freunde sind für uns Kinder wichtig. Ich mag es auch, wenn ich an der Alfenz spielen kann. Oft spaziere ich mit meinem Hund zum Fluss und spiele mit dem ganz feinen Sand, den es dort gibt. Bei uns ist alles schön, darum vermisse ich nichts.

Am liebsten spiele ich bei mir zu Hause mit dem Elektroauto. Das kann man drinnen und draußen spielen. Ich probiere immer wieder neue Sachen und Tricks aus. Wenn ich mit einer Freundin spielen will, kann ich gut zu Fuß allein nach Oberradin gehen. Allein nach Bings oder Stallehr zu gehen ist schwieriger, der Weg ist gefährlich. Das ist auf dem Schulweg auch so. Eigentlich ist mein Schulweg kurz. Wenn ich laufen möchte, brauche ich aber meine Warnweste und einen Begleiter, da es auf meinem Schulweg eine gefährliche Unterführung gibt.



(

0

14



Wie erwachsen sind die Kinderrechte?

or mehr als 30 Jahren verabschiedeten Erwachsene die UN-Kinderrechtskonvention. Darin werden Rechte auf Leben, auf Schutz und Beteiligung festgehalten. Der Art. 12 legt das Recht von Kindern fest, ihre eigene Meinung zu äußern.

Erwachsene grenzten gleichzeitig die Verbindlichkeit ein. Da heißt es: Die Meinung müsse angemessen und der Reife des Kindes entsprechend berücksichtigt werden. Ein Zusatz definiert: Dies gelte besonders bei Entscheidungen, die Kinder betreffen. Seither haben wir aber erkannt: Die Eingriffe Erwachsener in unsere Mitwelt wirken sehr langfristig im Leben von Kindern. Wie reif erweisen wir Erwachsene uns in unserem Ermessensspielraum? Wie gut geben wir auf die Welt der Kinder acht? Vertreten wir tatsächlich die Anliegen der Kinder? Besonders die Corona-Zeit macht sichtbar: Erwachsene erwarten von Kindern Rücksicht auf andere Altersgruppen. Als Gesellschaft haben wir noch einen weiten Weg vor uns, um tatsächlich Rücksicht auf die Anliegen der Kinder zu nehmen.

Die Stadt Bludenz will beitragen, dass Kinder gehört und ernst genommen werden. Beginnen wir also beim Artikel 13. Er garantiert Kindern umfassende Meinungsfreiheit. Einblicke in Anliegen von Kindern vermittelt die Kinderstimme. Zudem beginnen wir mit einer Ausstellung, die laufend erweitert wird. Wir starten im Osten der Stadt und treffen auf günstige Lebens-

lagen von Kindern im Ortsteil Bings und Radin. Beiträge zu den Schulwegen entstanden im Rahmen der Lebensraumentwicklung 2030. Kinder der Volksschule St. Peter trugen Interviews zu ihren Erfahrungen bei, sie malten auch Zeichnungen: Was ist mir als Kind wichtig?

Meist erleben Kinder: Erwachsene sind die Bestimmer! Je nach eigener Erfahrung und Drucksituation handeln sie günstig oder belasten Kinder. Auf Ebene des Zusammenlebens in unserer Stadt liegt es an uns allen, den Anliegen von Kindern mehr Gewicht zu geben. Nehmen wir unsere Kinder ernst!

Wir legen auf diese Weise fest, wie es mit uns allen weitergeht.

Ein erster Teil der Ausstellung wird auf digitalen Litfaßsäulen und in Geschäften der Innenstadt gezeigt. In regelmäßigen Abständen ergänzen wir Meinungen von Kindern aus anderen Stadtteilen. Eine Zusammenschau ist für 2021 im Rathaus geplant. Auch dort wollen wir mit den Kindern ins Gespräch kommen. Dieser Austausch ist wichtiger denn je. Hören wir zu. Erwachsene sollen nicht über die Köpfe von Kindern hinweg entscheiden.

Buchempfehlungen



Lotta Leben – Alles voller Kaninchen

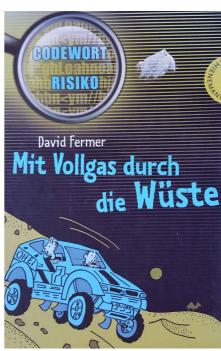
Autorinnen: Alice Pantermüller, Daniela Kohl

Empfehlung von Madita

In diesem Buch geht es um die 10jährige Lotta und ihre Freundin Cheyene, die 200 Kaninchen hat. Lotta möchte so gerne ein Haustier haben, ihre Eltern erlauben es aber nicht. Sie wünscht sich ein ganz kleines Schaf oder einen Hund ... und sie hat auch einen Plan, wie sie das schafft. Hoffentlich kommt ihr da ihre indische Blöckflöte nicht in die Quere. Die mag sie gar nicht. Und da sind noch ihre zwei kleinen Brüder, die sie oft nerven.

Ich mag das Buch, weil ich Tiere liebe und das Buch lustig ist. Ich empfehle das Buch eher für Mädchen.

0



Mit Vollgas durch die Wüste

Autor: David Ferner

Empfehlung von Reyhan

Mit Vollgas rasen sie durch die Wüste. Marvin und seinem Vater bleibt nicht viel Zeit. Bis Mitternacht müssen sie am Etappenziel sein, sonst werden sie vom Rennen disqualifiziert. Plötzlich verdunkelt sich der Himmel. Ein Sandsturm zieht auf! Werden Marvin und sein Vater es schaffen?

Das Buch gefällt mir, weil es sehr spannend ist und ich empfehle es für Kinder, die Abenteuergeschichten und Rätsel mögen.

0



Das magische Baumhaus – Abenteuer in Olympia

Autorin: Mary Pope Osborne

Empfehlung von Chiara

Die Geschwister Anne und Philipp reisen mit dem magischen Baumhaus durch die Zeit ins alte ferne Griechenland. Dabei lernen sie berühmte Persönlichkeiten und deren Kultur kennen. Anne stellt fest: Fast alles, was Spaß macht, ist für Mädchen verboten! Als sie sich heimlich bei einem Wagenrennen unter die Zuschauer mischt, wird es gefährlich.

Es ist ein interessantes Abenteuer für Mädchen und Jungs.

0

0

Liebe Kinder und liebe Erwachsene!

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen unserer Kinderstimme. Großen Dank an die Stadt Bludenz für die Möglichkeit, diese besondere Zeitung zu machen. Unsere Schulen und auch unsere Eltern haben uns dabei unterstützt – DANKE! Leider konnten wir uns als Redaktionsteam bei dieser Ausgabe nicht persönlich treffen. Es freut uns umso mehr, dass Kinder aus verschiedenen Stadtteilen mitgewirkt haben.

Das Redaktionsteam der Kinderstimme

Beiträge von Kindern und Jugendlichen finden sich auch unter: www.weltderkinder.at sowie www.jungundweise.at.

Nicht nur für Regentage:

Hier findest Du interessante Beiträge für Kinder und von Kindern! vs-bludenzmitte.1.vobs.at/lernecke vs-obdorf.vobs.at/schwerpunkte/covid-19 vs-bings.at/lernen – zeig mal her

Impressum

Herausgeber Stadt Bludenz und Welt der Kinder. Redaktionsteam: Alex, Anna, Chiara, Eslem, Fabian: Gian-Luca, Jonas, Laurenz, Lilly. Madita, Maiko, Mateo, Nina, Patrick und Reyhan

Fotos: Redaktionsteam, Sylvia Kink-Ehe, Welt der Kinder, Grafik: Olivia König, Werkstatt West, Copyright: Welt der Kinder Die Stadt Bludenz lädt Kinder seit dem Jahr 2012 regelmäßig ein, ihre Erfahrungen und Anliegen einzubringen und aktiv auf die Gestaltung ihres Lebensumfeldes einzuwirken. Sie werden dabei von Carmen Feuchtner (Welt der Kinder) in Kooperation mit Sylvia Kink-Ehe (youngCaritas) begleitet. Die Kinder- und Jugendbeteiligung wird vom Amt der Vorarlberger Landesregierung co-gefördert.